

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

168 (22.7.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-844353](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-844353)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.

und



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserliche, königliche und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No. 168.

Freitag, den 22. Juli 1881.

VII. Jahrgang.

Tagesüberblick.

Berlin, 20. Juli. Die Nachrichten vom Kaiser und der kronprinzlichen Familie in Enns lauten vortrefflich. Aus Koblenz wird berichtet: Die Kaiserin hat bis jetzt das Krankenbett nur mit einem rollbaren Wagen vertauscht und auf diesen gebettet in den hohen und luftigen Räumen des Schlosses fortbewegt werden können, so daß hierdurch der hohen Patientin einige Abwechslung gewährt wird. Der Depescheaustausch mit dem Kaiser ist sehr reger; Ihre Majestät läßt sich täglich ausführlich über den Verlauf der Reise und über das Ergehen des Kaisers berichten. — Prinz Wilhelm ist von Kiel nach Potsdam zurückgekehrt.

Die preussische Ministerialverfügung vom 3. Juni 1878 enthält bekanntlich ein Verzeichniß starkwirkender Stoffe, welche „unbeschadet der für den gewerblichen Verkehr mit Giftwaaren maßgebenden Vorschriften“, ohne schriftliche Verordnung eines Arztes (Wund-, Zahn-, Thierarztes) in den Apotheken nicht abgegeben werden dürfen. In diesem Verzeichniß ist auch eine Anzahl starkwirkender Mittel aufgenommen worden, welche in der Thierheilkunde Anwendung finden, und da, wie die „Pharmaceutische Ztg.“ bemerkt, obn auch von Thierärzten die Rede ist, so ist hieraus gefolgert worden, daß auch die betreffenden Thierheilmittel nur auf Anweisung eines Thierarztes abgegeben werden dürfen. Dagegen lassen sich mit Leichtigkeit nachweisen, daß nach der preussischen Apothekerordnung die Thierheilmittel stets zu den Giften gezählt wurden und die über die Angabe der letzten bestehenden Vorschriften immer auch auf erstere Anwendung gefunden, also der Verkauf giftiger Thierheilmittel ohne Anweisung eines Thierarztes, aber gegen Giftschein völlig statthaft. Zu demselben, wenn auch etwas anders begründeten Ergebnisse ist auch die Strafkammer des königlichen Landgerichts zu Trier in der Sitzung vom 1. Juni gelangt, so daß die Frage grundsätzlich entschieden sein dürfte. Der Gerichtsbescheid führt in dem bezüglichen Erkenntniß u. A. aus, daß die Regelung des Handelsverkehrs dieser Stoffe unzweifelhaft der Gewerbebehörde und der näheren Bestimmung seitens der zuständigen Polizeibehörden überlassen ist.

Obwohl bei den Reisen der Minister Ritter und Lucius in Ost- und Westpreußen offiziell und offiziös jede Beziehung auf das großartige Projekt der Regulirung der unteren Weichsel vermieden worden ist, so darf man sich doch der Hoffnung hingeben, daß diese seit Jahren ventilirte Frage durch die persönliche Information zweier Mitglieder der Regierung ihrer befriedigenden Lösung um-

ein gut Theil näher gebracht wird. Es handelt sich darum, die steten Ueberschwemmungsgefahren von den Niederungen an der Weichselmündung dadurch fern zu halten, daß der Strom einen neuen Ausweg ins Meer erhält; gleichzeitig soll auf die eventuelle Trockenlegung des Frischen Hafens und damit auf die Gewinnung von ungefähr 8 Quadratkilometern fruchtbarsten Bodens Bedacht genommen werden. Da die Ausführung der Pläne so weit geht, daß der Entscheidung am zuständigen Orte kaum noch etwas im Wege sein kann, so ist die Erwartung nicht unberechtigt, daß bereits der nächstjährige preussische Etat eine Creditforderung für diese wichtigen Arbeiten enthält. Auch eine andere westpreussische Frage, die aber ebenso wie die erwähnte weit über die Grenzen der Provinz hinaus auf das allgemeinste Interesse ruht, nämlich die Wiederherstellung des Ordensschlosses in Marienburg, dürfte schon im Budget für 1882-83 ihre Berücksichtigung finden. Hatte schon Herr v. Puttkamer als Kultusminister dieser Angelegenheit ein warmes Wort esse entgegengebracht, so wird dasselbe in noch höh' rem Grade seinem Nachfolger, dem Herrn v. Gossler zugeschrieben, dessen engere Heimath die Provinz Preußen ist.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Auswärtigen Blättern wird geschrieben: Nachrichten aus der Umgebung des Kaisers und Königs in Gastein melden, daß, obwohl nach dem Aussprüche der Aerzte das Befinden der Kaiserin „relativ gut“ ist, es doch immer noch zweifelhaft bleibe, ob dieselbe bereits in der ersten Hälfte des Monats August die Rückreise nach Berlin unternehmen könne. Da es nun den Wünschen und Wohnheiten der allerhöchsten Herrschaften entspricht, die August- und Septembertage bis zum Beginn der Herbstübungen zusammen meist auf Schloß Babelsberg zu verleben, hieron aber doch in etwas abgewichen werden müßte, so gilt es für wahrscheinlich, daß der Kaiser von Gastein aus nicht direct nach Berlin zurückreisen, sondern vielmehr zuvor noch einige Wochen in Koblentz bei der Kaiserin verweilen wird. Feste Bestimmungen sind jedoch bisher noch nicht getroffen, da dieselben natürlich von der ferneren Besserung in dem Befinden der Kaiserin abhängen.

In einer vorgestern Abend in der Bockbräuerei zu Berlin abgehaltenen Versammlung des „sozialen Reichsvereins“ — Dr. Henrici — kam es zu tumultuarischen Auftritten, die schließlich die polizeiliche Auflösung der Versammlung zur Folge hatten. Auf der Tagesordnung stand das Thema: „Wie führen wir unsere nationale Bewegung weiter?“ Referent war Dr. Henrici. Ungefähr 2000 Personen mochten anwesend sein, das jüngere und

jugendliche Element überaus stark. Dr. Henrici, mit stürmischem Beifall begrüßt, erklärte daß nicht allein die Aufstellung der bekannten konservativen Kandidatenliste Grund zur Trennung gegeben habe, sondern weit wichtigere und principiellere Unterschiede existirten. Die konservative Richtung sei unsäglich, das Gute am Liberalismus anzuerkennen, habe das Kind mit dem Bade ausgeschüttet (Dho! Stürmischer Beifall), der liberalen Partei verdanken wir die Freiheit. (Sehr richtig!) Die konservative Partei habe niemals die Initiative zu wichtigen Schöpfungen ergriffen, sondern stets des Impulses von dem Fürsten Bismarck bedurft. (Dho! Stürmischer Beifall.) Die Konservativen repräsentiren mehr die zurückhaltende, die Antisemiten mehr die treibende Kraft. Die neueste von ihm und seinen Freunden geleitete Bewegung sei nicht konservativ, (Dho!), sie sei in erster Linie eine soziale, in zweiter Linie gegen die Führer gerichtet. (Stürmischer Beifall.) Die Judenfrage sei keine Parteifrage, sondern eine nationale (Stürmischer Beifall). Die Konservativen nützen die Bewegung für ihre Partiiinteressen aus (Dho, Beifall), die alten Parteien wären veraltet, veraltet wären auch die Konservativen (Unruhe, Stürmischer Beifall). Das Volk wäre müde, sich von einer Clique regieren zu lassen, es wäre mündig und würde seinen Mund aufzutun. (Stürmischer Beifall, Zwischen.) Herr Redacteur Kraemer (nicht der in letzter Zeit vielgenannte liberale Abgeordnete): Das Volk verlangt national regiert zu werden und Befreiung von Parteilichkeit (Beifall). Herr Weber: Die Konservativen sind unsere natürlichsten Bundesgenossen, man möge sich von einer verächtlicheren Stimmung leiten lassen, es würde sich alles noch arrangiren lassen. (Beifall und Zwischen.) Dr. Henrici: Nimmermehr, über ihn habe man ein wahres Recht abgehoben und von ihm verlangt, keinen konservativen Mann mehr anzuzureisen. Es sei ihm aber gleichgültig, ob der Lump konservativ oder fortschrittlich sei. (Pfiu! Stürmischer Beifall, Unruhe.) Herr Kuppel: Er sei ein Freund der Juden und wünsche ihnen angenehme Reise nach Spanien. (Stürmische Heiterkeit.) Was die angeregte Frage betreffe, so sei es natürlich, daß jeder, der in einen Krieg ziehe, sich nach Bundesgenossen umsehe. Die Bundesgenossen seien selbstverständlich die Konservativen, aber nicht denselben, sondern den Antisemiten gebäre die Führung. (Beifall.) In gleichem Sinne sprachen sich Herr Kunow und Herr Schröder vom christlich-sozialen Arbeiterverein aus. Herr Redacteur Kraemer schlägt eine Resolution vor, in welcher erklärt wird, daß die auf der Bockbräuerei versammelten Bürger Berlins

Aus zwei Erdtheilen.

Roman von Theodor Küster.
(Fortsetzung.)

Der Banquier Hübner dachte nicht an die beiden Geschwister, denen von Rechtswegen all' diese Reichthümer gehörten, die er um das Ihrige sündhaft betrogen: dachte nicht an deren jegige Armut und an den Mangel, der an ihrer Ehre klebte — an diesen unauslöschlichen Mangel, den er — Hübner — den unglücklichen Kindern eines Mannes aufgedrückt, welcher zu seinen Lebzeiten viel zu seinem — Hübner's — Wohlstand beigetragen und unbegrenztes Vertrauen in ihn gesetzt hatte. Doch was galten ihm Andere, deren Glück und Ehre, wenn nur er reich und angesehen war und seine Träume, seine ehrgeizigen Pläne sich verwirklichten!

Es war schon recht dämmerig geworden im Forste, unter dem dichten Blätterdache, und der Banquier war doch erfreut, als er in nicht allzu großer Ferne das Dunkel sich lichten sah; er fühlte sich wie beflommen inmitten dieser Waldesruhe, dieser Einsamkeit, und begann nun seine Schritte zu beschleunigen, um schneller in's Freie und unter die Menschen zu kommen.

So war er bis zu einem Kreuzungspunkt der großen Fahrstraße mit einem Seitenwege gelangt; eine majestätische alte Eiche stand, einem Wahrzeichen gleich, in der Mitte des Weges, welcher sich auf vier Seiten um dieselbe herum zog, und eben folgte Hübner der Biegung, als wenig Schritte entfernt aus dem Dickicht ein Schuß krachte . . .

Ein Aufschrei, ein unartikulirter Angstschrei — — — und es war still im Walde wie vorher. —

Carl Hübner aber lag mit zerfetztem Schilde neben jener Rieseneiche, und sein Blut färbte das Gras und das Moos, welches ihm als Sterbelager diente. —

Dann rauschte es im Laub und im Unterholze, wie ein unheimliches Flüstern zog es durch die Luft hin, gleich als wollte ein Waldbewohner dem andern die Schreckensmähr

mittheilen von dem, was sich da so eben zugetragen, von der grausigen, lichtscheuen That im Dunkel des schönen Forstes; und die Nacht brach herein, ihren Schleier brechend über das Geschehene . . .

7

Ein kleines, freundlich aussehendes Häuschen lag etwa fünfzig Schritte vom Saume des großen gräflich Eberstein'schen Forstes entfernt, in dessen Dunkel sich die Schauer scene abspielte, welche den Schluß des letzten Capitels bildete. Auf drei Seiten von einem kleinen Obst- und Gemüsegarten umgeben, wies seine Vorderseite auf die große Landstraße hin, welche von der Residenz nach einer bedeutenden Provinzialstadt führte, während ungefähr einen Büchschuß weiter der hohe Eisenbahndamm sich durch die blühende Landschaft zog. Das ganze Terrain hatte ursprünglich ebenfalls zu den Eberstein'schen Besitzungen gehört, war jedoch bei Anlage der Eisenbahn vom Staate angekauft worden, weil man beabsichtigte, an dieser Stelle eine große Maschinen- und Wagen-Reparatur-Werkstätte zu errichten; diesen Plan hatte man später aufgegeben, den Grund und Boden, soweit er nicht direct für die Bahnstrecke erforderlich gewesen, parzellenweis wieder verkauft, und so war der kleine, oben erwähnte Besitz entstanden.

Weiterhin lag, zum Theil durch eine Biegung des gräflichen Forstes unrichtig, ein großes Dorf, früher auch Ebersteinisch, seit langen Jahren indessen abgelöst, und in diesem Dorfe unter Anderm ein ansehnliches Bauerngut, dessen Besitzer zu den vermögendsien Bauern der Gegend zählte, da er auch mit seiner Frau noch ein hübsches Gut sich erheiratet hatte. Dieser Bauer — er hieß Gottfried Fischer — und Ernst Fischer, Forstwärter und Eigentümer des eingangserwähnten Häuschens am Waldsaume, waren Brüder.

Doch kehren wir zu diesem Häuschen zurück, in welchem augenblicklich die Freude nicht heimisch war, die man darin, seinem äußern Eindruck nach, hätte vermuthen sollen. Etwas zurück von dem einen Fenster saß, ein kaum jähriges Kind

auf ihrem Schooße, in dem fast möbellofen Wohnzimmer eine junge Frau. Ihre Augen waren thränenschwer, ihr Blick wie bittend auf den Mann gerichtet, welcher, den Ausdruck stummer Resignation in den Zügen, auf einer Kiste in einem Winkel saß. Es war wohl Alles reinlich in dieser Stube, auch die Kleidung der Beiden, aber ärmlich.

Die junge Frau seufzte tief auf, schmerzlich, dann sagte sie:

„Versuch' es doch noch einmal bei Deinem Bruder, Ernst! — Ich glaube doch, daß er uns helfen wird, wenn Du ihm nur unsere Lage vorstellst, wie sie wirklich ist. Du hältst ihn gewiß für weit härter als er ist, und ein Bruder, der wie Gottfried im Ueberflusse lebt, kann es doch nicht ruhig mit ansehen, wie der Andere aus seinem unter Mühen und Entbehrungen allmählig erworbenen kleinen Eigenthum vertrieben, wie ihn um einer für Deinen Bruder nichtsbedeutenden Summe willen das Haus über dem Kopfe verkauft wird und er nun mit Weib und Kind ohne Obdach und Erwerb dasteht! — Geh' nochmals hin zu ihm, Ernst: er hilft, wenn auch ungen, am Ende doch — er thut's!“

Die bleiche Frau, die so in ihren Mann drang und ihn zu einem Schritte zu bestimmen suchte, dem er offenbar sehr widerwillig gefolgt schien, war zwar nur ein Kind des Volkes, aus dem Arbeiterstande hervorgegangen, allein es fehlte ihr trotzdem nicht an einem gewissen Bildungsgrade, an einer — man möchte sagen: idealeren Lebensanschauung und Geistesrichtung — wohl eine Frucht früherer dienstlicher Verhältnisse in guten Häusern. Erwartungsvoll und ermunternd blickte sie ihren Gatten an, der finstern Auges, brütend dasaß und nun mit der Hand wiederholt über die Stirn fuhr, ohne auf die bringenden Ermahnungen seiner Frau zu antworten. Er schien besser zu wissen, was sein Bruder thun würde, wenn er zu diesem käme, um ihn um Hilfe zu bitten. —

Aus den Augen der jungen Mutter perlten auf's Neue die Thränen unaufhaltsam hervor; voll tiefen Wehes schaute sie nieder zu dem Kinde, welches lächelnd, der schweren Sorge seiner Eltern unbewußt, mit dem krausen Haar der Mutter,

es für unwürdig erachten, sich von einer Partei irgend welcher Richtung tyrannisieren und Kandidaturen aufdrängen zu lassen, sondern der Ansicht sind, daß nur solche Leute gewählt zu werden verdienen, die weder nach rechts noch nach links fest entschlossen sind, für die Wünsche des Volkes einzutreten. Die Resolution gelangt unter stürmischen Beifall mit allen gegen ca. 10 Stimmen zur Annahme. Arbeiter Sendig (Sozialdemokrat): Alle freisinnigen Parteien seien zu dieser Versammlung geladen, er wäre deshalb gekommen; mit keinem Worte würde mehr Mißbrauch getrieben, als mit dem Worte Freisinnigkeit. Wenn er eine solche Rede halte, wie Dr. Henrici hier, so würde er sicher ausgewiesen. (Lärm.) Dr. Henrici entzieht ihm das Wort. Rufe: Weitersprechen, schöne Freisinnigkeit, Raus. Der Lärm wird größer, der Arbeiter wird herausgeführt; die Unruhe steigert sich noch mehr. Der Polizeileutnant löst die Versammlung auf. Unter Absingen des Liedes: „Deutschland, Deutschland über Alles“ geht die lebhaft bewegte Versammlung auseinander.

Heinrich Schliemann hat die Aufstellung des größten Theils seiner trojanischen Ausgrabungen in den Sälen des neuen Kunstgewerbemuseums bereits vollendet. Den noch fehlenden Rest — die berühmten Goldgegenstände — wird er erst im September, nach der Rückkehr von Karlsbad, wohin er sich jetzt zum Kurgebrauch begiebt, dem Uebrigen hinzufügen.

Ein gewisses Aufsehen erregt gegenwärtig eine vom Oberstleutnant von Boguslawski erschienene, der „Kleine Krieg“ betitelt Schrift, die auch das Problem bespricht, daß Deutschland mit Frankreich und Rußland gleichzeitig Krieg zu führen hätte. Die Schrift dürfte nicht nur Militärs interessieren.

In Frankreich hat das große Nationalfest sein Gegenstück in den royalistischen Banketten gefunden, die am vorigen Sonnabend an verschiedenen Orten abgehalten wurden. Wie üblich, ist die Gesundheit des Königs und seiner Gemahlin getrunken, sind die Leiden des Vaterlandes beklagt und die engen Bande gepriesen worden, welche das große Frankreich mit seinem verbannten Könige verknüpfen. Merkwürdiger Weise verlautete nichts von den Wahlen. Aber die Royalisten wissen nur zu gut, daß sie von einem Plebiszit nichts zu erhoffen haben, und wenn sie trotzdem ausharren, so geschieht, weil auch sie, wie ihr verbanntes Haupt, noch immer die Wiederaufrichtung der Monarchie durch ein göttliches Wunder erwarten. Ernstere Folgen kann vielleicht ein Vorfall haben, der sich bei der Nationalfeier selbst in Orange zugetragen. Dort hat der Tribunalpräsident die zur Illumination vor dem Gerichtsgebäude aufgehängten Laternen mit dem Stroh herabgeschlagen. Die „Republique française“, die Ort und Namen verschweigt, aber meint, daß die Zahl derartiger Vaterlandsfreunde Legion sei, knüpft daran die Bemerkung, daß es endlich an der Zeit sei, die Justizreform ernstlich in die Hand zu nehmen, um das Vorkommen ähnlicher Mergernisse zu verhindern. — Bei Szeged sollen 500 Araber und darunter die Führer des Aufstandes gefallen sein. Ferner werden aus Tunesien abermalige erfolgreiche Beutezüge der feindlichen Stämme gemeldet.

Marine.

Wilhelmshaven, 21. Juli. S. M. Kanonenboot „Drache“ verholte heute Vormittag von der Werft nach der Kohlenbrücke. — Corvetten Capitain Frhr. v. Rößing, Führer der Handwerker-Abtheilung der 2. Werft-Division, hat einen sechswochenlichen Urlaub innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches angetreten und wird derselbe in den Geschäften als Führer der vorgenannten Abtheilung vorerst durch den Lieutenant zur See Gerde vertreten. — Der zur Charité in Berlin kommandirte Marine-Stabsarzt Dr. Essendorfer hat einen dreimonatlichen Urlaub nach Südbayern und der Schweiz erhalten.

Kiel, 20. Juli. Die Corvette „Ariadne“, 8 Geschütze, Kommandant Corv.-Capitain Freiherr v. Hollen, hat am 17. Juli cr. von Valparaiso aus die Heimreise angetreten.

spielte, das widerpenstig am Nacken und an den Schläfen sich vordrängte. Das kleine Wesen fest an ihre Brust drückend, fuhr sie laut schluchzend fort:

„Ernst, um unsers Kindeswillen versuch es! — Um seinetwillen bezwinde Deinen Stolz und hoffe auf Gott, der in Deines Bruders Brust ein menschlich Rühren erwecken wird!“

Sie stand auf und ging zu ihm. Er sah auf seine weinende Gattin, auf sein lächelndes Kind und erhob sich, indem er mit einem schweren Seufzer erwiderte:

„Nun wohl, ich will's versuchen!“ — „Gleit' Dich Gott, Ernst!“ sagte sichtlich erleichtert die Frau und mit Augen voller Liebe sah sie dem Manne nach, der — sie wußte das nur zu gut — ihr und seinem nicht unbedingten Stolz in diesem Augenblick ein sehr großes Opfer brachte.

Und es war nicht das erste Opfer, welches er ihr gebracht. — Um ihretwillen hatte er auf sein Erbe verzichtet, hatte allen seinen Verwandten zum Trotz das Mädchen seiner Liebe geheiratet und war dafür von seinem Vater enterbt, auf's Pflichtenheil gesetzt worden. Zwischen ihm und seiner übrigen Familie war seitdem Alles vorbei gewesen, und scheidend hatte er seinem Bruder Gottfried noch nachgerufen: „Ich werde Elisabeth und mich und so Gott will noch Mehrere ernähren, denn ich kann und will arbeiten! — Ich werde von meiner Kraft und Arbeit leben, nicht von einem ererbten und mühelosen Besitz!“

Ernst Fischer war jung, rüstig und willig. Obgleich nicht Forstmann von Fach, war er doch im Forst wie zu Hause und ein tüchtiger Jäger. Er verstand sich auf Forstcultuur und war ebenso intelligent wie anständig; so kam es, daß der seinem Heimatdorf zunächst wohnende gräfliche Oberförster ihn gern zum niedern Dienst annahm und ihn privatim die Functionen eines Forstwärters und Holzaufsehers übertrug, die er zu seines Vorgesetzten ganzer Zufriedenheit versah. Seiner Elisabeth fehlte es an Nichts, und sie hielt redlich zusammen, was er verdiente. Nach Jahr und Tag konnten sie

Zur selben Zeit befand sich die Corvette „Molte“, 16 Geschütze, Kommandant Capitain zur See Pirner, in Valparaiso.

— Der Aviso „Grille“, Kommandant Corv. Capitain Baron v. Uckermark, verließ gestern Mittag den hiesigen Hafen, um dem Geschwader, welches sich in der Neufährder Bucht befindet, zu folgen. Das Geschwader kehrt Ende dieses Monats nach Kiel zurück.

— Der Transportdampfer „Eider“, welcher am 17. d. von Danzig kommend hier eintraf, geht demnächst nach Wilhelmshaven.

— Die Corvette „Victoria“, 10 Geschütze, Kommandant Corv.-Capt. Valois, ist am 13. Juni in Montevideo eingetroffen.

lokales.

* Wilhelmshaven, 21. Juli. Herr Amtsrichter Dierksen vom hiesigen Amtsgericht hat gestern einen ihm bewilligten Urlaub bis zum 14. August angetreten.

* Wilhelmshaven, 21. Juli. Wie schon früher erwähnt, steht der Dampfer „Elsaf“ von der Linie Wilhelmshaven-Norderney des Sonntags den Badegästen auf Norderney zu Ausflügen auf See zur Verfügung. Nächsten Sonntag den 24. Juli wird der „Elsaf“ auf vielseitigen Wunsch die interessante Fahrt von Norderney nach der Insel Borkum unternehmen, welche eine dreitündige Fahrzeit beansprucht. Wir machen unser Wilhelmshavener Publikum bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß die Firma Rocholl u. Co. in freundlicher Weise den Wilhelmshavenern, aber speziell nur diesen, Fahrvergünstigungen gewähren will, wenn sich kleinere Gesellschaften für eine Tour nach Norderney und zurück zusammenfinden. Diese Ermäßigung beträgt 33 1/2 Prozent, so daß ein Billet mit 24stägiger Gültigkeitsdauer hin und zurück sich auf 10 Mk. stellt. Da der „Elsaf“ regelmäßig Sonnabends von hier abfährt und Montags wieder eintrifft, dürfte diese besonders günstig gelegene Zeit wohl manchen unserer Leser zu einer Fahrt nach der interessanten Insel Norderney veranlassen. Wir hören, daß besonders für Sonnabend den 6. August, an welchem Tage die Abfahrt Nachmittags um 2 Uhr, die Rückkunft Montags Mittags erfolgt, verschiedene Herren von hier sich zu einer Mitfahrt entschließen wollen. Die Redaction d. Bl. ist zu weiterer diesbezüglicher Auskunft bereit.

* Wilhelmshaven, 21. Juli. Heute Vormittag verunglückte der Kupferschmied oder Klempner S. dadurch, daß er in Ausführung seiner Arbeit vom Seitenfenster eines Fahrzeuges in das Dock hiesiger Werft hinunterfiel. Wenngleich die Höhe des Sturzes nicht sehr beträchtlich war, so wurde der Verunglückte doch so erheblich am Kopf, Gesicht und an den Beinen beschädigt, daß derselbe ins Lazareth getragen werden mußte. Hoffentlich wird seine Herstellung nicht zu lange Zeit beanspruchen, da der Patient noch eine kurze Strecke zu gehen im Stande war.

* Wilhelmshaven, 21. Juli. Wir hören, daß das Ferversche Schützenfest, welches vom 25. bis 31. Juli stattfindet, Seiten unserer Schützen lebhafter besucht werden wird. Ein Zugmittel scheint in dem veranstalteten Prämienschießen zu liegen, welches 14 Prämien im Gesamtwert von 3300 Mk. bietet.

* Wilhelmshaven, 21. Juli. Die Witterung des gestrigen Abends löste Niemandem Hoffnung auf guten Bestand ein und so erschien es anfänglich, als ob das angekündigte große Doppelconcert im Mühlepark ohne den wohlverdienten regen Besuch bleiben würde. Glücklicherweise hat dasselbe doch eine so große Anziehungskraft ausgeübt, um die Besorgnisse vor eintretendem Regen zu überwinden. Der Garten füllte sich allmählich derart, daß die Concertgeber mit dem Endergebnis wohl zufrieden sein durften. Die Oldenburgische Dragonercapelle unter Leitung ihres Musikmeisters führte den ersten, unsere Marinecapelle den zweiten Theil des Programms aus. Das Hauptinteresse aller Zuhörer concentrirte sich aber auf den dritten Theil, welcher gemeinschaftlich von beiden Capellen ausgeführt wurde. Man kann sagen, daß das Zusammenwirken der vereinten Kräfte ein überraschend exaktes war.

sich schon das Häuschen mit Garten und etwas Ackerland erstehen, welches, ursprünglich zu Bahnzwecken errichtet, nach Aenderung des früheren Planes billig verkauft ward. Beide sorgten für Garten und Feld, wie ihre Zeit es gestattete; eine Kuh ward später auch angeschafft, als nach des Vaters Tode ihm sein Pflichtenheil vom Gericht ausgezahlt worden war, und die jungen Leutchen waren glücklich und zufrieden, und Ernst Fischer hatte es nie bereut, dem Zuge seines Herzens gefolgt zu sein und Elisabeth zu seinem Weibe gemacht zu haben, die ihm mit der Zeit auch die süßesten aller Freuden — die Vaterfreuden — gewährte.

Die beiden Glücklichen waren zu glücklich gewesen bei all' ihrer Genügsamkeit, ihrem Fleiß und ihren bescheidenen Wünschen und Hoffnungen, denn eine Zeit bitteren Wehes und unablässig auf sie niederfallender Schicksalsschläge kam und endete gewaltsam ihr arbeitsfrohes, ruhiges Glück. — Ernst, beim Fällen von Bäumen als Aufseher anwesend, ward von einem unerwartet stürzenden schweren Stamme getroffen und ihm das rechte Bein zerschmettert, der rechte Arm gebrochen. Da seine Beschäftigung durch den Oberförster nur eine bedingte, ausschließliche, jederzeit widerrufliche gewesen, so hörte mit diesem Unfall auch sein Verdienst auf. Lange — wohl an dreiviertel Jahr — lag er auf dem Schmerzenslager, auf's Treueste und mit aufopfernder Liebe und Geduld von seiner Elisabeth gepflegt. Endlich erholte er sich. Allein er war nicht im Stande, seine bisherige Thätigkeit in ihrem ganzen Umfange wieder aufzunehmen, denn in dem Bein war eine nur zu leicht ermüdende Schwäche zurückgeblieben, und auch den Arm mußte er sehr schonen, so daß er unfähig war, irgend eine andauernde oder seine volle Kraft beanspruchende Arbeit zu verrichten, auch nicht schnell wie früher zu gehen vermochte.

Das Häuschen mit dem zugehörigen Grundstück hatte während Ernst's Krankenlager mit Hypothekenschulden belastet werden müssen, die nun als eines der vielen Opfer der Rinderpest gefallen, und die dafür staatlich gewährte Entschädigung reichte nicht hin, sie zu ersetzen, auch mußte die

Mächtig erbrachten die Tonwollen des Marsches aus dem „Tannhäuser“, des herrlichen Meyerbeer'schen „Fidelio“ und der Ouverture des „Kalif von Bagdad“ von Boilstein, deren zartere Mancirungen gleichfalls prächtig zu Gehör kamen. Der hierauf folgende „Voccocio-Marsch“ gefiel den Anwesenden in dieser starken Besetzung so gut, daß dem stürmischen Verlangen nach Wiederholung Folge gegeben werden mußte. Dicht umlagert war das vergrößerte Podium von den Concertbesuchern, zahlreich umstellt war auch das Gartenterrain von sogenannten Jaungästen, als es zur Ausführung der imposanten „Schlachtmusik“, der Schlußnummer, kam. Das Ausrücken der Truppen, die Klänge der Vaterlandslieder, das erbebende Gebet vor der Schlacht, der Beginn der Action durch ferne Kanonade, die Angriffe der Infanterie und Kavallerie, das Schlachtgetümmel und der Victorijubel bildeten ein großes Tongemälde von hoher Wirkung, welche den günstigsten Abschluß durch den großen Zapfenstreich fand. Reicher Beifall belohnte die schöne Gasmusik. Aber auch für das Auge war mancherlei getoten worden. Der Garten war splendid mit bunten Ballons illuminiert, bengalisches Feuer, zum Himmel aufstrebende Feuerwerkskörper etc., alles trug dazu bei, den Abend zu einem so angenehmen zu machen, daß eine Wiederholung dieses Arrangements sicherlich Anklang finden würde.

Wilhelmshaven, 21. Juli. Zur Warnung für Schneiderinnen und Näherinnen wird darauf aufmerksam gemacht, daß noch immer die gefährliche Infirmität besteht, Nadel- und Knopflochseide mit Bleiweiß schwerer zu machen, um durch erhöhtes Gewicht einen höheren Preis zu erzielen. Dieses Bleiweiß ist ein gefährliches Gift, welches eine langwierige Krankheit, die Bleiinfirmität, hervorzurufen im Stande ist und auch schon oft jahrelanges Siechtum und Verdauungsschwäche hervorgerufen hat. Ein Chemiker fand erst kürzlich in 1 Pfund Nadelseide 18 Prozent dieses Giftes, und es ist daher nachdrücklich davor zu warnen, diese Seide, wie es viele Näherinnen thun, in den Mund zu nehmen, durch die Lippen zu ziehen oder die Spitze zum Einfädeln mit den Lippen zu berühren, weil auf diese Weise Blei direct verschluckt wird.

Wilhelmshaven. Neulich wurde in verschiedenen Blättern die Frage erörtert, ob Jemand dazu geneigt werden könne, deutsche Reichsbanknoten in Zahlung zu nehmen; daran anknüpfend kann bemerkt werden, daß durch Richterspruch schon lange der Grundsatz aufgestellt ist, daß Niemand zur Annahme von Papiergeld überhaupt verpflichtet ist und verpflichtet werden kann, also auch nicht einmal die Zahlung in Reichsbanknoten anzunehmen braucht.

† Belfort, 21. Juli. Die Eisenbahnbrücke, welche die Communication zwischen Alt- und Neu-Belfort erleichtert und stark frequentirt wird, soll jetzt zur Sicherheit der Passanten, namentlich der Kinder, mit einem Drahtgitter versehen werden und verdient diese Vorkehrung gewiß alle Anerkennung.

Aus der Umgegend und der Provinz.

† Bockhorn. Am vergangenen Sonntag fand auf dem trefflich geeigneten Platz vor der Jägerhütte im Urwald die Jahresversammlung des Gustav-Adolf-Vereins für Bockhorn-Zettel-Menenburg statt, welche erhöhtes Interesse durch den Umstand gewann, daß nunmehr 25 Jahre seit Gründung desselben verfloßen sind. Wenn auch die Wirksamkeit des kleinen Vereins nur in bescheidenen Grenzen zu bleiben vermochte, so hat er doch das Seine dazu beigetragen, ein festes Glied in der großen Kette des Hauptvereins zu sein. Ein gemeinschaftlicher Chorgesang mit Musikbegleitung eröffnete die Feier. Hierauf ergriff Herr Pastor Meyer aus Zettel das Wort, um die Ziele des Vereins, die guten Zwecke desselben zu beleuchten. Herr Lehrer Cassens erstattete dann Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Mit der Abingung zweier Choräle endete die Feier. Die Rechnungsablage ergab, daß der Verein wieder in der Lage war, 150 Mk. an die Hauptkasse abzuführen zu können. Die Versammlung ist sehr zahl-

Summe für den Augenblick edleren Zwecken dienen. Dann wurden zunächst die entbehrlichen Möbel verkauft, dann eines der zwei Betten; endlich kamen gerichtliche Klagen, gefolgt von rücksichtslos-unbarmherzigen Pfändungen, und ein Stück notwendigen Hausraths nach dem andern wanderte hinaus, um dem einst so glücklichen Häuschen am Waldessaum, um nie — nie wiederzukehren.

Eines Tages waren auch die Hypothek-Darlehen gekündigt worden, und ein „schneidiger“ Rechtsanwalt in der Residenz betrieb jetzt mit dem größten Eifer die Zwangs-Versteigerung des Grundstücks.

So standen die Dinge an jenem Morgen, an dem Elisabeth ihren Gatten vermocht hatte, den letzten Schritt zu thun, der noch einigermaßen hoffnungverheißend war. Nur das Allernothwendigste befand sich noch im Hause und auch nur noch ein Bett. Seit einigen Wochen war Ernst wieder thätig als Holzaufseher und Holzsanfänger, und hin und wieder ward ihm von dem ihm sehr wohlgefinnten Oberförster der Auftrag, Geflügel oder irgend ein Stück Wild für die gräfliche Küche zu schießen: das schützte ihn und die Seinen vor Hunger; doch schlimmer als der Hunger war das, was ihm heute bevorstand, wenn er nicht bis Mittag die Summe beschaffen konnte, um der Ermiffion aus seinem Grund und Boden vorzubeugen, wenn er mit Weib und Kind nicht obdachlos werden sollte!

Verzagt, hoffnungslos machte er sich auf den Weg, ging langsam in den Wald hinein, durch welchen der nächste Weg zu seines Bruders Hof führte, und sagte sich selbst, daß auch dieser letzte Versuch, das drohende Schicksal abzuwenden, vergeblich sein werde. Was hatte denn sein Bruder gethan an ihm, seiner Frau und seinem Kinde, seit er wußte, wie Ernst daran war? — Er hatte ihm einen Sack Kartoffeln, einen Karren Holz und drei Thaler geschickt — in zehn Monaten Zeit — der reiche, kinderlose Mann! . . .

(Fortsetzung folgt.)

reich besucht gewesen und ergriffen die meisten ihrer Theilnehmer freudig die Gelegenheit, zum Concert nach dem Zantzen'schen Etablissement „Grüner Wald“ zu eilen und dort den brav ausgeführten Piecen der v. Schiller'schen Capelle aus Barel zu lauschen. Ein kleiner bal champêtre war die angenehme Zugabe für die tanzlustige Welt. — Unser Kriegerverein hat an demselben Sonntag im „Grünen Wald“ eine Versammlung abgehalten. Von den gefassten Beschlüssen ist die Ablehnung eines Antrages hervorzuheben, daß der Kriegerverein aus dem Oldenburger Kriegerbund austreten möge, ferner der durch Umstände motivirte Beschluß, das Kriegerfest in Cloppenburg unbeschiedt zu lassen.

* Wangeroo, 19. Juli. Unsere Insulaner sind mit dem Anfang der Saison wohl zufrieden. Bis gestern trafen 273 Badegäste und Fremde hier ein.

* Nordern, 19. Juli. Die Frequenz unseres Bades übersteigt fortgesetzt noch die hohe Ziffer des Vorjahres. Bis zum gestrigen Tage waren bereits 2715 Personen hier angemeldet, gegen 2356 zur selben Zeit des Vorjahres. Das Wetter ist fortgesetzt herrlich und wird die auf dem Festlande so lästige Hitze hier durch erfrischende Winde paralysirt. Der österreichische Votischer am deutschen Hofe, Graf Szecenyi, ist wiederum hier eingetroffen und das erbgroßherzogliche Paar von Mecklenburg-Schwerin wird in der ersten Tapen des August hier eintriften und nimmt Wohnung in einer am Strand belegenen Villa.

Nordern, 17. Juli. Heute ist der ungarische Magnat Graf Nako hier in seinem vier-spännigen Wagen eingetroffen, mit welchem er ganz von Ungarn her fuhr. Gestern Abend traf er in Norden ein, wo er im Hotel Tippell Absteigequartier nahm, um heute über Watt nach hier zu gehen. Der Herr Graf scheint demnach ein Anhänger der guten alten Zeit zu sein, in der noch des Posthorns lustige Weisen, die jetzt der schrille Pfiff der Locomotiven überdrückt, zur vollen Geltung kamen. Es läßt sich nicht leugnen, daß für den, ders dazu hat, eine solche Fahrt in einem offenen Wagen durchs blühende deutsche Land angenehmer und lehrreicher ist, als die Reise per Eisenbahn mit ihrem Staube und Kohlenqualm und der rasenden Geschwindigkeit, die zum Beobachten gar keine Zeit läßt.

Dornum. Mit Rücksicht auf die Verbreitung der Pockenseuche unter den Swafen in einem Theile der Feldmark Dornumerode ist das freie Umherlaufen der Hunde in jener Feldmark auf die Dauer von 4 Wochen polizeilich untersagt.

Leer. Zu der am 16. d. M. unter Vorsitz der Hrn. Navigationschuldirectors Schreiber und in Gegenwart des Herrn Reichs-Prüfungsinspectors Kurzwig abgehaltenen Prüfung am Steuermann auf großer Fahrt hatten sich sechs Prüflinge gemeldet. Von diesen bestanden: Johann Wilhelm Griepenburg aus Westrauberfeln, Peter Ostermann aus Norden, Siebelt Pauls aus West-Accumerfel und Gerhard Vug aus Leer.

Dsnabrück, 18. Juli. Wie die neueste Nummer des „Militär-Wochenblatts“ meldet, ist mittelst kaiserl. Cabinetsordre die Verlegung des Stabes des ostpreussischen Inf.-Regiments Nr. 78 von Emden nach Dsnabrück zum 1. Oktober d. J. angeordnet. Damit ist für Dsnabrück ein langgehegter und oft aus militärischen Kreisen befürworteter Wunsch in Erfüllung gegangen. Nicht nur für das Musikleben Dsnabrücks ist durch Gewinnung der Regim.-Musikcapelle ein erfreulicher Wandel in Aussicht, auch nach vielen anderen Seiten hin wird die Hierherverlegung des Stabes sich nutzbringend erweisen. Wie verlautet, wird die hier bestehende Bataillonmusik aufgelöst bezw. mit ihrem Capellmeister Herrn Felgener nach Emden verlegt werden.

Hannover Am 2. September d. J. gelegentlich der bei Hannover stattfindenden Kaiserparade, werden auch die Kriegervereine der Provinz Hannover und deren Nachbarschaft Aufstellung nehmen, um dem Kaiser vorgestellt zu werden. Seitens des Vorstandes des 18. Bezirks des Deutschen Kriegerbundes sind beim Generalcommando des 10. Armeecorps bereits die einleitenden Schritte gethan, sowie auch sämtliche Kriegervereine des 18. Bezirks durch ein Rundschreiben aufgefordert, sich möglichst vollständig an dieser Ovation für unsern greisen Heidenkaiser zu betheiligen.

In Butjadingen werden immer mehr Pachtstellen ausgeteilt, da die bisherigen Pächter unzmöglich den bisher ausgetheilten Preis zahlen können.

Barel. Man beabsichtigt hier, ähnlich wie in Bever, einen Verein selbstständiger Handwerker und Fabrikanten für die Stadt Barel und Umgegend zu gründen. Zweck des Vereins ist: das Interesse der Handwerker nach allen Seiten zu fördern, die Hebung und größere Leistungsfähigkeit der Gesellen zu erstreben und das Lehrlingswesen durch zeitige, stündliche und sachliche Ausbildung zu vervollkommen. In nächster Zeit soll dieserhalb nach Carl's Gasthaus eine Versammlung b. rufen werden.

Bremen, 19. Juli. Bei dem gestern auf dem Schützenhof abgehaltenen Festessen der Sänger theilte der Festdirector der Gesellschaft die Absendung des folgenden Telegramms mit: „Sr. Majestät, ihrem erhabenen Kaiser, bringen die zum fünfzigjährigen Jubelfest vereinigten norddeutschen Liedertafeln ihren harmonischen Gruß. Gott erhalte Ew. Majestät noch lange Jahre zum Heil und Segen des Vaterlandes!“ Die Nachricht wurde natürlich mit lautem Jubel begrüßt.

Unerwartetes Wiedersehen.

Eine heitere Familienscene, erzählt das „Berl. Tgbl.“ spielte sich am Donnerstag in einem Berliner Biergarten ab. Der Rentier X., früher Besitzer einer bedeutenden Konstruktionsfabrik, hatte eine bildschöne Tochter. Die feinerzogene junge Dame schwärmte für Frauenemanzipation und war auch sonst ein bisschen excentrisch angehaucht. Vor fünf Jahren verband diese Tochter urplötzlich aus dem väterlichen Hause. Ihre Kleider und Goldsachen hatte sie mitgenommen und einen Brief folgenden Inhalts an den Vater zurückgelassen: „Lieber Vater, wenn Du diesen Brief liest, schwimme ich bereits mit meinem Verlobten,

Arthur N., auf dem Ocean. Wir werden zunächst nach London dampfen, um uns dort trauen zu lassen, von dort geht es weiter nach der neuen Welt. Mein Arthur ist gerade jo alt wie ich, 21 Jahre. In London loziren wir im Deutschen Hause. Ich bitte um Deinen väterlichen Segen!“ Der Vater setzte sich sofort hin und schrieb: „Sobald ich den Trauschein gesehen habe, erfolgt mein väterlicher Segen mit wendender Post!“ Vierzehn Tage darauf kam wirklich das verlangte Dokument, von der Londoner Kirchenbehörde verbrieft und besiegelt. Darauf schrieb nun der Vater wieder: „Hierdurch erteile ich meinen väterlichen Segen. Wenn Du Geld brauchst, dann wende Dich an Deinen Mann von 21 Jahren.“ Dies das Vorspiel zu unsrer Geschichte. Fünf Jahre lang hatte die Tochter nicht das mindeste von sich hören lassen, und der Vater hatte sie fast ausgegeben. Am vergangenen Donnerstag sah der alte Herr in einem hiesigen bekannten Biergarten und trank nach alter Gewohnheit seinen Schoppen. Da legten sich von hinterwärts zwei feine Händchen über seine Augen und eine melodische Frauenstimme fragte im schelmischen Tone: „Mathe, wer bin ich?“ — „Floral!“ rief der alte Herr, denn er hatte an der Stimme seine Tochter erkannt. Nun legten sich zwei weiche Arme um seinen Hals und sein Mund wurde mit feurigen Küssen bedeckt. Als der alte Herr seine Augen wieder frei hatte, sah er vor sich eine impotante Dame in hocheleganter Toilette. Es war seine Tochter; an der Linken hielt sie ein reizendes Mädchen und zu ihrer Rechten stand ein junger Mann, höchst nobel gekleidet, aber steif und stumm wie eine Statue. Nachdem der alte Herr seine Blicke an seiner schönen Tochter und deren reizendem Kind geweidet hatte, wandte er sich an den jungen Mann, mit dem er nun folgendes Zwiegespräch hatte: „Sie sind also wohl mein Schwiegersohn?“ — „Yes!“ — „Werden Sie mit Ihrer Frau in Berlin bleiben?“ — „No!“ — „Geht bei Ihnen zu Hause alles gut?“ — „Well!“ — Hier lachte der alte Herr, daß ihm der Bauch wackelte und rief jovial: „Yes, No, Well — das ist wirklich ein dreifarbiger Schwiegersohn.“ Die sehr lebhaft junge Frau ergriff nun das Wort: „Ja, Väterchen, das ist mein Arthur. Er ist ein wahrer Muster-Ehemann, er raucht nicht, er spielt nicht und trinkt auch nicht.“ — „Was thut er dann?“ — „Er liebt nur seine Frau.“ — „Ist das wahr?“ — „All right!“ — Nach dieser mehr als lakonischen Antwort überreichte der junge Mann seinem Schwiegervater einen verschlossenen Brief. Der alte Herr öffnete ihn und las: „Sorgen Sie nicht um Ihre Tochter, ich vertrete Vatersstelle bei ihr. Ich habe weder Frau noch Kinder. Mein Nefse Arthur, Ihr jetziger Schwiegersohn, erbt, wenn ich sterbe, mein ganzes Vermögen, welches sich, beiläufig bemerkt, auf zwei Millionen Dollars beziffert.“ Nach dem Lesen dieses Briefes machte der alte Herr ein sehr freundliches Gesicht, umarmte und küßte seinen Schwiegersohn, was sich dieser auch, ohne eine Miene zu verziehen, gefallen ließ. Nach mehreren Fragen und Antworten zwischen Vater und Tochter machte sich die ganze Gesellschaft auf nach des Vaters Hause. Der Großpapa ließ es sich hierbei nicht nehmen, seine reizende Enkelin bis zur Droschke selbst zu tragen. Die Tochter fragte noch beim Hinausgehen: „Nun, Papachen, ist nicht alles gut gekommen?“ Der alte Herr kratzte sich am Ohr und antwortete etwas barsch: „Es hätte aber auch ganz anders kommen können!“ Damit verschwand die glückliche Familie.

Vermischtes.

— Aus dem in der Nogatbucht gesunkenen englischen Kriegsschiff „Doterel“ sind durch Taucher einzelne Leichen heraufgeholt. Einer der Officiere wurde in sitzender Stellung, den Kopf auf die Hand gestützt, wie lebend gefunden. Ein Kessel ist entdet, von dem anderen nichts zu sehen. Man glaubt, daß das Schiff durch Kessel-explosion zum Sinken gebracht sei.

— Amerikanisches. Die zu lebenslänglichem Gefängniß in Kalifornien Verurtheilten werden jetzt freigelassen, sobald sie das in den Sterblichkeitstabellen der Lebensversicherungsgesellschaften verzeichnete Durchschnittsalter erreicht haben.

— Trichinen sind von den menschenfressenden Südsee-Insulanern im Fleische eines Missionärs entdeckt. Die Widen wollen jetzt ohne vorherige mikroskopische Untersuchung keinen Weizen mehr verzehren. — In Newnan, unweit Atlanta, wurde eine junge verheiratete Frau auf dem Wege von ihrem Hause nach dem eines Nachbarns mißhandelt und ermordet. Der Mörder wurde verhaftet. Das Gefängniß, in welchem er eingesperrt ist, ward von 100 bewaffneten Männern angegriffen und gestürmt. Hierauf wurde der Mörder herausgeholt, an einen Pfahl gebunden, mit Del begossen und dann bei lebendigem Leibe geröstet. — In Fort Clark, Texas, erschien kürzlich ein Mann mit einem Cylindershut. Dies erregte ein solches Aufsehen, daß sogar die dortige Zeitung Notiz davon nahm.

— Ein treffliches Wort J. V. v. Scheffel's aus dem bei J. J. Schorer in Berlin erscheinenden Autographenalbum „aus Sturm und Noth“, das gerade heute manche Partei auf ihre Fahne, manches Blatt an die Spitze seiner Erörterungen, manche Versammlung über ihre Rednertribüne schreiben könnte:

Gedenspruch.
Stoßt an: Ein Hoch dem deutschen Reich!
An Kühnheit reich, dem Adler gleich
Mög's täglich sich stärken.
Doch Gott bebüt's vor Klassenhaß,
Vor Racenhaß und Massenhaß
Und derlei Teufelswerken!

Das Ausrufungszeichen, welches des Dichters eigene Hand hinter die „Teufelswerke“ gesetzt hat, reicht in nachdrücklicher Größe fast über drei Zeilen hin.

— Merkwürdige Lebensrettung. Ein Herr erzählte in einer Gesellschaft, er sei einmal auf eine ganz merkwürdige Weise dem Ertrinken entgangen, als dreizehn seiner Freunde das Leben verloren, die mit einem Boote umschlugen. — „Wie haben Sie es denn angestellt, daß Sie gerettet wurden?“ fragte man ihn. — „Ja sehen Sie,“ meinte er, „ich bin gar nicht mit demselben Boote gefahren.“

— Ufance oder Betrug? Der Chef eines Berliner Engros-Geschäftes, der einen Welthandel mit Heringen und Sardellen betreibt, Namens F., ist, nach Mittheilung der „Tribüne“, von einem seiner Arbeiter, der Jahre hindurch in seinem Hause thätig war, wegen Betrages bei der Staatsanwaltschaft denunciirt worden und ist letztere auf die Denunciation auch eingegangen. Der Arbeiter beschuldigt seinen Chef, seit Jahren seine Kunden betrogen zu haben, indem er die in Original-Verpackung hier angekommenen Tonnen Heringe und Sardellen sauber öffnen ließ, daraus mehrere Lagen resp. eine Lage entlegte, dieses Manö durch Zugießen von Kafe ausfüllte, die Tonnen wiederum sauber so verschloß, daß Niemand deren Oeffnung merkte, und diese dann als Tonnen in „Original-Verpackung“ verkaufte. Der Kaufmann giebt die Richtigkeit dieser Anschuldigung zu, bestreitet aber, eines Betrages sich schuldig gemacht zu haben, sondern behauptet, einer „Geschäfts-Ufance“ gefolgt zu sein, die überall angewandt wird, um das Verderben der Heringe, die so gepreßt eingeliefert werden, daß die Forderung durchaus notwendig ist, zu verhüten. Es wird auch nie eine Stückzahl Heringe, die eine Tonne enthalten muß, sondern eben nur eine „Tonne“ Heringe verkauft, deren Inhalt wohl annähernd angenommen wird, das aber nie, als wirklich vorhanden, den Käufer garantiert oder auch in Rechnung gestellt wird. Die Manipulation des erwähnten „Unpackens“ ist Nothwendigkeit zur Erhaltung der Boeren und eben „Ufance.“ Bei dem außerordentlich großen Handel, der in ganz Deutschland mit Heringen getrieben wird, hat dieser Fall in der Handelswelt gedachter Branche wie der Materialisten großes Aufsehen erregt und man ist sehr gespannt, ob die Strafkammer die „Ufance“ gelten lassen wird.

— Schuhabsätze aus der Cocosnuffaser. Die ängere, faserige Haut der Cocosnuff wird in England jetzt benutzt, um Absätze für Schuhe herzustellen. Sie soll zu diesem Behufe ein vorzügliches Erzeugniß für Leder sein. Die zerfetzte Faser wird unter starkem Druck in Absatzformen gestampft, wobei irgend ein flüssiger Cement als Bindemittel beigemischt wird.

— Eine originelle Aufmerksamkeit hat der Wirth des Herrentrages bei Magdeburg seinen Gästen bewiesen. Derselbe hat nämlich eine große Anzahl Regenschirme in hellen Farben angeschafft, auf welchen mit großen Buchstaben „Herrentrag“ steht. Falls plötzlich Regenwetter eintritt, werden solche, soweit der Vorrath reicht, den Gästen gratis geliehen.

Gingefandt.

Das gemeinnützige Wirken des Wilhelmshavener „Verschönerungsvereins“ ist uns Allen bekannt und wird kein wohlgesinnter Einwohner der Stadt demselben seine volle Anerkennung versagen. Anerkennung und wörtlicher Dank kann es jedoch nicht allein sein, was dem Verschönerungsverein Ermuthigung gibt, den betretenen Pfad weiter zu wandeln. Es gehören auch Mittel dazu, all die schönen Projekte in Ausführung zu bringen und darum erscheint es höchst wünschenswerth, wenn die bemittelten Bewohner der Stadt Veranlassung nehmen wollten, Mitglieder des Vereins zu werden, um durch ihre Jahresbeiträge die Vereinskasse leistungsfähiger zu machen. Möchten sich darum noch recht Viele finden, dem wackern Vereine beizutreten.

Als für unsere Stadt unerlässlich nöthig möchten wir hier die Aufstellung einiger „Bedürfnisanstalten“ in der jetzt modernen und gefälligen Form bezeichnen. Wenn schon die Einheimischen oft großen Verlegenheiten ausgesetzt sind, weil in unseren großstädtisch angelegten langen Hauptstraßen jeder Zufluchtsort mangelt, so hat jeder Fremde noch weit mehr Anlaß zu Klagen. Diese zu beseitigen, liegt aber im allgemeinen Interesse. Wie die Verhältnisse am Orte liegen, wäre jedoch wenig Aussicht, baldige einige Bedürfnisanstalten hier errichtet zu sehen, wenn nicht die Privatthätigkeit des Verschönerungsvereins die Angelegenheit ins Auge faßt und Hülfe schafft. Zweck dieser Zeilen ist es darum, erstens den Vorstand qu. Vereins auf die Nothlage aufmerksam zu machen und zweitens die Bürgerschaft aufzufordern, den Verschönerungsverein thatkräftig zu unterstützen.

Mehrere Bürger.

Submissions-Resultat

am 21. d. Mts. bei d. r. Kaiserlichen Werk Verwaltungs-Abtheilung hierüber über Umarbeitung von circa 10,000 kg Kupferplatten und ca. 9600 kg Kupferrohre ohne Rath nach bestimmten Dimensionen, nach den im Termin verlesenen Offerten.

Aron Hirsch und Sohn in Weisingwerk bei Seegemühle liefert für 14,600 kg altes Kupfer, 78 Stück Kupferplatten; für 17,300 kg altes Kupfer 2580 m Rohre ohne Rath.

Metallgesellschaft in Frankfurt a./M. liefert für 143 kg. altes Kupfer 100 kg Kupferplatten

E. Hedmann in Berlin liefert für 163 kg altes Kupfer 100 kg. Kupferplatten.

Josef Kayser und Co. in Hannover liefert für 140 kg altes Kupfer 100 kg Kupferplatten; für 210 kg altes Kupfer 100 kg Rohre ohne Rath.

Wilhelmshaven, 21. Juli. Coursbericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (filiale Wilhelmshaven).			
pEt.	Deutsche Reichsanleihe	gekauft	verkauft
4	„	102,10	102,65
4	„ Oldenb. Conjols	100,50	101,50
	Stücke à 100 M. i. Berl. 1/2 % höher.		
4	„ Beversche Anleihe	100,00	101,00
4	„ Landtschaft. Central-Pfandbr.	101,20	101,75
3	„ Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	151,30	152,30
4 1/2	„ Bremer Staatsanl. v. 1874	102,25	—
4	„ Preussische consolidirte Anleihe	102,60	102,55
4 1/2	„ Preussische consolidirte Anleihe	105,90	106,70
4	„ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	99,00	100,00
4 1/2	„ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	99,00	100,00
	„ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekbank	101,25	102,25
4	„ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekbank	97	97,55
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	169,05	169,85
	„ „ London kurz für 1 Pst. in M.	20,435	20,535
	„ „ Newyork „ 1 Doll. „ „	4,18	244

Fremdenliste vom 21. Juli im Hotel Demninghoff.
Frau Rehl, Elberfeld. Frau Höffelhoff, Elberfeld. Fr. Höffelhoff, Elberfeld. Wagner, Geheimere Admiralitäts-Rath, Berlin. Kaufleute: B. Rutscher, Hannover. Rosenblith, Berlin. Scheins, Magdeburg. Melcher, Norden. Müller, Mühlheim a./Rb.

Schwasser in Wilhelmshaven:
Freitag: Vorm. 9 u. 27 M., Nachm. 10 u. 12 M.

Bekanntmachung.

Für die diesseitige Verfertigung sollen die verschiedenartigsten Inventarien (Klempner-, Eisen-, Holz- und Glas-Waaren etc.) beschafft werden.
Hierzu ist Termin auf
Sonnabend, 30. d. M., früh 11³/₄ Uhr,
im Geschäftszimmer der Verwaltungs-Abtheilung anberaumt.

Die näheren Bedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus, können aber auch gegen Einsendung von Mk. 1.50 abschriftlich von hier aus mitgeteilt werden.
Wilhelmshaven, 15. Juli 1881.
Kaiserliche Verfertigung, Verwaltungs-Abtheilung.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bierverlegers **Joh. Alons May** hier ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf
Dienstag, den 16. August 1881, Mittags 12 Uhr,
vor dem Königl. Amtsgerichte I hieselbst bestimmt.
Wilhelmshaven, 17. Juli 1881.
Die Gerichtsschreiberei des Königl. Amtsgerichts. Steimer.

Bekanntmachung.

Eine **Thurm-Uhr** nebst dazu gehöriger Glocke, letztere schön von Klang, pl. m. netto 150 Mk., schwer, sowie einen großen pl. m. 500 Mk. schweren, gut erhaltenen **eisernen Ofen**, passend in einen großen Raum hat billigst abzugeben der
Schulvorstand
der evangl. Schule zu Neustadtgebens.
Auskunft erteilt oder Offerten nimmt entgegen
G. Danwes, Rentant.

Öffentl. Verkauf.

Der Ballmeister Herr **Wollin** läßt in Folge seiner Verletzung von hier folgende Gegenstände:
1 Milchschaf, Kleider- und andere Schränke, Sophas, Tische und Stühle, 1 eiserner Ofen, 1 eichene Ziehrolle, Kommoden, Korbstühle, eine Partie Brennholz und Bohnenstangen, Waschküchen und Leatern, Schemel und Bänke und was sich sonst vorfinden wird, am
Freitag, den 22. d. M., Nachmittags 3 Uhr,
in seiner Wohnung beim Commis-sionsgarten öffentlich meistbietend auf Zahlungsfertigkeit verkaufen, wozu Kauflustige eingeladen werden.
Wilhelmshaven, 19. Juli 1881.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Wegen Auswanderung läßt der Arbeiter **Carl Dörhing** hieselbst am
Sonnabend, 23. d. M., Nachmittags 2 Uhr anfangend,
im Saale des Herrn Restaurateurs **Ernst**, Neustadtstraße, folgende Gegenstände, und zwar:
1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 3 Stühle, 1 Deckbett, 2 Tische, 8 Stühle, 1 Kinderwiege, 1 Spiegel, 1 Plättchen, 1 Waschballe und verschiedenes Haus- und Küchengeschäft,
durch mich öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige eingeladen werden. — Sämtliche Sachen sind fast noch neu.
Wilhelmshaven, 20. Juli 1881.
Laube, Auctionator.

Zu vermieten
zum 1. August eine freundl. **Oberwohnung**, Neustadt, 17.

Zu vermieten
eine **Untermwohnung**, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Keller und Bodentammer.
R. Wesenick,
Oldenburgerstraße Nr. 1.

Zu vermieten
für einen jungen Mann.
Logis
Marktstraße 38,
1 Treppe.

Zu vermieten
ein Haus- oder Stubenschlüssel.
Abzuholen gegen Erstattung der In-fertionskosten auf dem Polizeibüreau.

Verkauf.

Für Rechnung Derer, die es an-
geht, werde ich am
Sonnabend, 23. d. M., Nachmittags 2 Uhr anfangend,
bei Fedderwarden
ca. **1,42 ha** (4¹/₂ Grajen)
Wintergerste, ca. **13,24 ha** (42 Grajen) **Safer**,
auf dem Salme in passenden Ab-
theilungen öffentlich auf Zahlungs-
frist verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich recht-
zeitig beim Gastwirth **N. Eggers**
in Fedderwarden versammeln.
Neuende, 15. Juli 1881.
S. C. Cornelissen,
Auctionator.

Kranken,

Reconvalescenten und Fein-
schmeckern, empfehle einen
ausgezeichneten 74er reinen **Bor-**
deauxwein in ¹/₄ und ¹/₂ Fl.,
à 150 resp. 75 Pf. ohne Glas.
C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.

Empfang eine Schiffsladung
Ranholzer, Bretter,
Latten, Sparren etc. etc.
und empfehle diese unter besonders
billigen Preisen.
F. Kotte, Esß,
Bahnhofstraße.

Feinsten
Ammerländischen Speck,
Schinken, Cervelat, Plock-
und Mettwurst empfehle billigst.
Hinrich Pels.

Gemüse,

Stets frisch aus dem Garten, halte
zu den billigsten Marktpreisen be-
stens empfohlen.
C. Michel,
Rathhausstraße, zwischen Bismarck-
und Hinterstraße.

Lager aller Sorten Säрге
und **Anfertigung von Grab-**
verzierung.
Heppens. Tobias.

Kranke! Durch alle Buchhandl.
sind zu beziehen die vorzüglichsten
Bücher: **Dr. Aley's Helmschloß**,
Preis 1 Mk. **Die Gicht**, Preis 50
Pfg. u. **Die Brust- und Lungen-**
krankheiten, Preis 50 Pfg.

Bekanntmachung.

Unterzeichnete wird **Sonntag,**
den **24. Juli**, im **Hotel Den-**
ninghoff zum **Blombieren** und
Einsetzen künstlicher Zähne zu spre-
chen sein.
H. Odenthal, Zahnarzt,
Bremen.

Von Freitag, den
22. Juli ab jeden
Tag: **geräucher-**
ten Kopschinken
und **Speck.**
Rohschlachtere von A. Tegge,
verlängerte Königsstraße,
vis-à-vis Weg, Grenze Bant.

Zu vermieten
zum 1. Oct. eine **Stagenwoh-**
nung.
H. Storck,
Bismarckstraße 20, am Park.

Zu vermieten
zum 1. August
ist ein großes, **fein möblirtes**
Zimmer zu vermieten, passend
für 2 Herren, zu monatlich 15 Mk.
Auskunft erteilt die Exp. d. Bl.

Zu vermieten
zum 1. August eine freundl. **Ober-**
wohnung, Neustadt, 17.

Zu vermieten
eine **Untermwohnung**, bestehend
aus 3 Stuben, Küche, Keller und
Bodentammer.
R. Wesenick,
Oldenburgerstraße Nr. 1.

Zu vermieten
für einen jungen Mann.
Logis
Marktstraße 38,
1 Treppe.

Zu vermieten
ein Haus- oder Stubenschlüssel.
Abzuholen gegen Erstattung der In-fertionskosten auf dem Polizeibüreau.

Zu vermieten
ein Haus- oder Stubenschlüssel.
Abzuholen gegen Erstattung der In-fertionskosten auf dem Polizeibüreau.

Zu vermieten
ein Haus- oder Stubenschlüssel.
Abzuholen gegen Erstattung der In-fertionskosten auf dem Polizeibüreau.

Zu vermieten
ein Haus- oder Stubenschlüssel.
Abzuholen gegen Erstattung der In-fertionskosten auf dem Polizeibüreau.

Müller's homöopathische Anstalt.

Roonstraße 106, im Hause des Herrn Peper.
Zur Heilung **sämmtlicher**, vorzüglich der bis jetzt für un-
heilbar gehaltenen, Krankheiten schnell und sicher.
Sprechstunden: 9-11 Uhr Vorm., 3-4 Uhr Nachm.

+ + + + +
+ + + + +
+ + + + +
+ + + + +
+ + + + +

J. N. Popken's
Photographisches Atelier
Königsstraße 50.

Aufnahmen jeder Art werden bei sauberer Ausführung
prompt und zu mäßigen Preisen erledigt.
+ + + + +
+ + + + +
+ + + + +

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements für die Monate August und September
auf das **täglich zweimal** erscheinende
„Berliner Tageblatt“

mit seinen 3 werthvollen Beiblättern:
Illustrirtes Witzblatt: **„ULK“**
Belletristisches Sonntagsblatt: **„Deutsche Lesehalle“**.

„Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und
Gauzwirtschaft“
werden von allen Reichs-Postämtern für **3 Mark 50 Pf.**
angenommen.

Geistige Frische, auf cordentlich reicher und gediegener Inhalt,
und schnellste Mittheilung aller Ereignisse sind die besonderen
Vorzüge des „Berliner Tageblatt“, welche von seiner enormen
Abonnentenahl durch treue Anhänglichkeit gewürdigt werden.

Im Roman-Heft des „Berliner Tageblatt“ erscheinen dem
nächst folgende interessante und spannende Erzählungen: Ludw.
Ziemssen „Die Preisbewerbung“ — „Luttra“, Criminal
Novelle von Dr. Lorzing — „Ein Freilicht“ von L. Westerkamp.

Klein Lager von Tapeten

wurde dieser Tage durch neue Zusendungen bedeutend completirt. Em-
pfehle dieselben in den neuesten und geschmackvollsten Mustern zu den
billigsten Preisen wie folgt:
Naturell pro Rolle von 20 Pf. an netto.
Fond- und Glanztapete von 35 Pf. an netto.
Goldtapete von 50 Pf. an netto.
Souffrirte Goldtapete auf starkem Papier von 80 Pf. an netto.
Tapetezierer sowie **decorative Verzierung** von Zimmern etc.
werden geschmackvoll und billigst ausgeführt.
J. N. Popken, Maler.

Wissenschaftlichgeprüft u. begutachtet



Benedictiner,
Doppelkräuter-Magenbitter,
nach einem alten aus einem Benedictiner-
kloster stammenden Rezept fabricirt und
nur ein gross verfabrt von C. PINGEL
in Göttingen (Provinz Hannover).
Der Benedictiner ist bis jetzt das
kostbarste Hausmittel und hat sich deshalb
in fast jeder Familie eingebürgert. Der
Benedictiner ist aus den feinsten, aus-
erlesenen Kräutern zusammengestellt, welche
die Eigenschaften besitzen, wohlthätig und
erwärmend auf den Organismus einzu-
wirken.
Der beste Beweis für die Güte des Be-
nedictiner sind die unzähligen Aner-
kennungen, welche fortwährend dem
Fabrikanten zugehen. Durch einen kleinen Versuch wird sich Jedermann von
der Vortreflichkeit des Benedictiner überzeugen und gern das Absatzfeld durch
Weiterempfehlung vergrößern.
NB Jede Flasche ist mit dem Siegel, „C. Pingel in Göttingen“ verschlossen
und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Bei 5 Fl. Verpackung frei.
Bei 10 Fl. freie Verpackung und
1 Fl. gratis. Versandt gegen
Nachnahme durch nachstehende
Niederlagen. Ein gross-Ver-
sandt durch die Fabrik.

Attest: Hr. Hofrath Herr Rector Ludwig Schlichting in Reinhartshausen
bei Augsburg berichtet: Für Benedictiner hat mir schon gute Dienste
geleistet, die schon 20 Jahre mich quälenden Krämpfe im Unterleibe sind bedeutend
gemindert und der Appetit ist sehr verbessert worden etc.

SANCT BERNHARD
Magenbitter.
Billigstes Hausmittel, welches sich in Folge
seiner Vortreflichkeit ebenfalls einer allgemeinen
Beliebtheit erfreut.
Preis à Fl. ca. 150 Gr. Inhalt 1 Mark.

Vortheilhafteste Flasche von ca. 330 Gr. Inhalt 2 Mark.
Der einzig ächte Benedictiner-Doppelkräuter-Magenbitter und
Sanct Bernhard-Magenbitter von C. Pingel in Göttingen ist
zu haben in **Wilhelmshaven** bei **Hrn. B. Wilts, Olden-**
burgerstrasse.

Gefunden
ein Haus- oder Stubenschlüssel.
Abzuholen gegen Erstattung der In-fertionskosten auf dem Polizeibüreau.

Gefunden
ein Haus- oder Stubenschlüssel.
Abzuholen gegen Erstattung der In-fertionskosten auf dem Polizeibüreau.

Gefunden
ein Haus- oder Stubenschlüssel.
Abzuholen gegen Erstattung der In-fertionskosten auf dem Polizeibüreau.

Wilhelmsh. Schützenverein.



Zur Nachricht für die Herren
Mitglieder. Das Schützenfest in
Jever findet vom 25. bis 31. Juli
c. statt. Prämienschießen (14 Prä-
mien). Werth 3300 Mark.
Der Vorstand.

500 Mk. zahle Dem, der
beim Gebrauch
von **R. Kauffmann's**
Bahnwasser

(à Fl. 1 Mk.) niemals wieder Zah-
nschmerzen bekommt oder aus dem
Munde riecht. — Den Kindern das
Zahnen zu erleichtern, Unruhe und
Krämpfe fern zu halten, sind nur
im Stande meine **verbesserten**
Zahnhausbänder.

R. Kauffmann, Berlin SW.
In **Wilhelmshaven** nur acht
bei **Herrn F. J. Schindler.**

Folkers
Conditorei und Café
Empfehle täglich: **Frucht-** und
Vanille Eis in bekannter Güte.

Beschäftigungszettel
für die Abtheilungen der Kaiserlichen
2. Matrosen-Division hält vorräthig
Th. Süss,
Buchdruckerei des „Tagebl.“

Ein gut erhaltener
Kleiderschrank
wird für alt sofort zu kaufen ge-
wünscht. Offert-n erbeten sub **F.**
in der Exp. d. Bl.

Zu kaufen gesucht
ein reissliches, noch brauchbares
Schreibpult od. **Pultaufsatz.**
Offerten mit Preisangabe unter
Chiffre **G. Nr. 100** an die Expe-
dition d. Bl. abzugeben.

Zu vermieten
eine geräumige **Untermwohnung**
mit **Stallraum** auf den 1. August.
Frau Knoop.

Auf sogleich oder zum 1. August
ist eine freundliche **Wohnung**
zu vermieten.
A. Brüggemann,
Cl. a. B.

Gesucht
auf sofort ein tüchtiges **Dienst-**
mädchen für die Küche. Nur gute
Zeugnisse habende wollen sich mel-
den in der Exp. d. Bl.

Gesucht
auf sofort **3 tüch-**
tige Schmiede-Gesellen
in Arbeit treten bei
August Schild,
Bismarckstraße 54

Gesucht
zum 1. August ein ordentliches
Dienstmädchen.
Frau **Hohn, Bismarckstr. 8.**

Gesucht
zum 1. August ein nur mit guten
Zeugnissen versehenes **Dienst-**
mädchen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Am 19. Juli, Vormittags zwischen
9 und 10 Uhr, ist mein acht-
jähriger Sohn von dem Kaufmann
B. S. Meppen vor dessen
Wohnung in brutaler Weise miß-
handelt worden. Ich richte daher
an Diejenigen, welche es gesehen,
die freundliche Bitte, mir durch ihre
Ausfagen gehüßs Aufklärung beizubeh-
nlich zu sein.
Wilhelmshaven, 20. Juli 1881.
C. Breilfeldt, Werkführer.

Todes-Anzeige.
Heute Nachmittag starb unsere
liebe kleine **Greta** im Alter von
6 Wochen.
Wilhelmshaven, 20. Juli 1881.
Gustav Jansen u. Frau.